

Predigt von
Pastorin Lisa Tsang



St. Jacobi

Ostermontag | 6. April 2026
Liedpredigt über EG 112 „Auf, auf mein Herz mit Freuden“

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

wie man sich das mit der Auferstehung Jesu denken soll, gehört zu den heikelsten Fragen überhaupt.

Und dass damit auch unser Tod überwunden sein soll, klingt ebenso gewichtig wie rätselhaft. Wir rühren damit an die schwerste aller Fragen, wie es mit uns weitergeht, wenn wir irgendwann sterben.

Uns Evangelischen wird oft nachgesagt, wir betonten vor allem das Leiden und Sterben Christi und ließen die Auferstehung in den Hintergrund treten. Bei uns sei andauernd von Sünde und Schuld die Rede; immer hätten wir Protestanten ein schlechtes Gewissen.

Die Betonung unserer Frömmigkeit liege auf dem Tod Jesu, seinem Leiden und Sterben um unserer Sünde willen.

Wenn man auf die Kirchenmusik blickt, scheint da etwas dran zu sein:

Bachs wunderbare Matthäus- und Johannespassion gehören zu den am meisten gespielten Werken der Kirchenmusik. Überhaupt ist die Passionszeit eine wichtige Zeit für die Kirchenmusik.

Auf vielfältigste und eindringlichste Weise ist gerade das Leiden und Sterben Jesu musikalisch ausgestaltet worden. Bekannte Osteroratorien scheinen demgegenüber kaum komponiert worden zu sein. Auch das Bachsche wird deutlich weniger aufgeführt als seine Passionen (Johann Sebastian Bach: Osteroratorium BWV 249).

Aber es gibt immerhin berühmte Osterlieder.

Und eines davon wurde von Paul Gerhardt gedichtet:

„Auf, auf, mein Herz, mit Freuden“.

Es stammt aus dem Jahre 1647 und ist von Gerhardts Freund, dem Berliner Kantor Johann Crüger, vertont worden.

Im Mittelpunkt steht hier eine geradezu überbordende Freude über das, was Ostern geschehen ist. Natürlich handelt auch dieses Lied von Sterben und Tod, aber das beeinträchtigt die Freude nicht – im Gegenteil:

Gerade weil jetzt der Tod überwunden ist, kann gelacht, gesungen und getanzt werden.

Johann Crüger hat seiner Melodie einen italienischen Tanzrhythmus zugrunde gelegt, der dem Lied einen beschwingten und leichten Charakter verleiht.

In den ersten beiden Strophen beschreibt Gerhardt zunächst, was an Ostern geschehen ist.

Ich sehe dabei Ostergemälde vor mir, Bilder, auf denen Christus mit der Siegesfahne in der Hand dargestellt wird, auf dem offenen Grabe stehend, am Boden liegen die ohnmächtigen Grabwachen. Pietro Perugino (1445–1523) ist einer dieser Maler. Er stammt aus Italien, lebte und wirkte in der Renaissance. Er hat „Die Auferstehung Christi“ wie eben beschrieben dargestellt, zu sehen in der Alten Pinakothek in München.

In der ersten Strophe verdichtet Gerhardt wie in einer Opernouvertüre die Themen des Liedes. Die dort eingenommene Perspektive ist keinesfalls neutral, aus sicherer Distanz formuliert.

Schon in der ersten Zeile der ersten Strophe heißt es:

„Auf, auf, mein Herz, mit Freuden“ –mit einer Selbst-Aufforderung beginnt er.

Ans eigene Herz richtet sich diese erste Zeile. Es geht um das eigene Erleben, das innere Zwiegespräch und Aufmerken auf die eigene Seele, ein Kunstgriff, den wir vom Lied „Geh aus mein Herz“ und anderen Gerhardt-Texten kennen.

Hier geht es um die schwierige Frage, wie das mit der Auferstehung zu verstehen sei.

Gerhardts Anrede adressiert nicht den Verstand, sondern das Herz. So fordert er sich selbst auf, einfach wahrzunehmen, was da geschehen ist, und sich von ganzem Herzen darüber zu freuen.

Warum wir dafür Grund haben, folgt sofort:

„Wie kommt nach großem Leiden nun ein so großes Licht“.

So kurz fasst der Könnler Gerhardt zusammen, worum es Ostern geht, ohne das Geheimnis der Osternacht, zu verraten. Keine weiteren Spekulationen werden geäußert, belassen wird es beim Kommen dieses großen Lichts. Denn die Szene wird zwar ausgestaltet, doch wie genau die Auferstehung vor sich gegangen ist, spart er dabei aus:

„Er war ins Grab gesenket, / der Feind trieb groß Geschrei; /
eh er's vermeint und denket, / ist Christus wieder frei“.

Mit dem jähen Wechsel der Zeiten, drückt Gerhardt die Überrumpelung aus. Mitten ins Geschrei der Widersacher hinein ruft Christus sein „Viktoria“ und setzt damit die neue Wirklichkeit in Kraft. Das Alte ist vergangen.

Was diese neue Realität bedeutet, wird in der Ouvertüre des Liedes, in der ersten Strophe, zusammengefasst:

*„Mein Heiland war gelegt / da, wo man uns hinträgt, /
wenn von uns unser Geist / gen Himmel ist gereist“.*

Christus ist gestorben und wurde begraben und hat damit das Schicksal erlitten, das uns allen bevorsteht. Hierin begründet sich unsere besondere Schicksalsgemeinschaft mit ihm:

Indem er sich im Tod mit uns gleichmacht, hat das, was ihm nach dem Tode passiert, Folgen für uns.

Kongenial kommentiert die Melodie den Text der ersten Strophe

„Mein Heiland war gelegt“:

Die Melodie setzt unten an, im Bereich des Leidens und des Todes. Die Betonung liegt auf dem langen „gelegt“ – des Leichnams ins Grab. Und dann nimmt die Melodie plötzlich Fahrt auf, drängt nach vorne, steigt durch eine überraschende Modulation unaufhaltsam aus der Tiefe in die Höhe empor und verwandelt sich von einer Klagemelodie des Todes in eine Freudenmelodie des Lebens. So hilft Crüger Gerhardt die Osterszene zu deuten.

Anhand des eigenen Ich seiner Frömmigkeit, legt Gerhardt dar, was sich durch Ostern für ihn und für uns verändert hat. Die Auferstehung Jesu ist für ihn gerade kein wundersames Spektakel und auch nichts, was uns irgendwann in ferner Zukunft betrifft, sondern Grund und Beginn einer vollständig neuen Sicht auf unser Leben schon hier und jetzt.

Die siegreiche Befreiung Christi aus den Fängen des Todes bedeutet für uns die Befreiung von den Sorgen und Ängsten.

Zurückhaltend und vorsichtig formuliert Gerhardt das noch in der dritten Strophe:

*„Das ist mir anzuschauen / ein rechtes Freudenspiel; /
nun soll mir nicht mehr grauen / vor allem, was mir will / entnehmen meinen Mut“.*

Dann wird er deutlicher. Aus der Auferstehungsperspektive verlieren die Mächte und Gewalten dieser Welt ihre bedrohliche Kraft:

Auch wenn wir in der Welt leben, so kann uns nicht mehr wirklich treffen, was immer uns hier widerfährt. Der Tod, Inbegriff dessen, wovor wir uns fürchten, ist überwunden. Ja, der Tod selbst ist nur noch ein „totes Bild“ und hat seine drängende Macht verloren:

*„Der Tod mit seiner Macht / wird nichts bei mir geacht‘: /
er bleibt ein totes Bild, / und wär er noch so wild“.*

Intensiv ist diese Beschreibung und wir können sicher sein, dass Gerhardt sehr gut weiß, wovon er hier spricht. Keine weltfremde Frömmerei spricht aus den Versen. Als diese Zeilen entstehen, tobt noch der 30jährige Krieg in Europa. Plünderung und Zerstörung, Hungersnot und Elend – sie bilden den Hintergrund für diesen beinahe trotzigen Spott auf die Irrungen und Wirrungen dieser Welt:

*„Die Welt ist mir ein Lachen / mit ihrem großen Zorn, /
sie zürnt und kann nichts machen, / all Arbeit ist verlorn“.*

Fast paradox wird es, als Gerhardt versucht, unsere Freiheit gegenüber den Verirrungen der Welt deutlich zu machen. Es mag uns schwerfallen, Gerhardt hier zu folgen. Doch lässt er uns ahnen, wie radikal er die von Christus bewirkte Befreiung der bisherigen Verhältnisse versteht und die dadurch total veränderte Sicht auf die Welt:

*„Die Trübsal trübt mir nicht / mein Herz und Angesicht, /
das Unglück ist mein Glück, / die Nacht mein Sonnenblick“.*

Bei dieser spannungsvollen Dramatik bleibt Gerhard nicht stehen. So weist die melodische und inhaltliche Bewegung seines Liedes über den irdischen Trubel hinaus auf eine zur Ruhe kommende Vollendung. Die dunklen Gewalten werden zurückgelassen und verschwinden in der Ferne in den Strophen 6 bis 8.

Die starke Ausrichtung auf das ewige Leben, die alle Lieder Paul Gerhardts durchzieht, mag uns heute fremd geworden sein. Wir leben ja sehr in der Gegenwart. Wollen in diesem Leben von Gott geführt und geleitet werden. Der Verweis auf einen Ausgleich für alles Schlechte im Jenseits kommt einer so verstanden, wie eine billige Vertröstung daher, die die harte Realität von Leid und Schmerz nicht ernst nimmt.

Allerdings kann man sie auch anders verstehen, diese drei letzten Strophen von Gerhardts Lied. Für ein solches Verständnis müssen wir dabei voraussetzen, dass der christliche Glaube die Hoffnung auf eine umfassende Vollendung einschließt, so wie es unser Hauptpastor gestern in seiner Auslegung zum 1. Brief an die Korinther beschrieben hat. (1 Kor 15)

Der Weg allein ist eben nicht das Ziel, und unser Leben hier auf der Erde bleibt dann ein Leben im Vorletzten, von Höhen und Tiefen geprägt. Es schenkt uns nicht nur schöne, sondern auch schwere Stunden. Und so sehr wir uns darum bemühen, unser Leben in den Griff zu bekommen – haben wir, wenn wir ehrlich sind, oft das Gefühl, wir werden wie in einem reißenden Strom mitgerissen und müssen uns sehr anstrengen, den Kopf über Wasser halten zu können.

Dieses Lebensgefühl nimmt Gerhardt auf und gibt ihm in seinem Lied eine ganz andere Wendung. Im Glauben an Christus sind wir mit Christus verbunden. Wir „hängen“ wie Leibesglieder an ihm. Christus ist es, der uns durch den reißenden Strom, durch die tosenden Gewalten hindurch emporzieht:

*„Ich hang und bleib auch hangen / an Christus als ein Glied; /
wo mein Haupt durch ist gangen, / da nimmt er mich auch mit. /
Er reißet durch den Tod, / durch Welt, durch Sünd, durch Not, /
er reißet durch die Höll, / ich bin stets sein Gesell“.*

Die Bindung an Christus, so Gerhard, trägt uns durch unser Leben – keine spirituelle Selbsterfahrung oder scheinbar wohltuendes religiöses Innwerden. All das bietet keinen Halt im reißenden Lebensstrom.

Allein in Christus, der uns mitten im Leben und über das Leben hinaus Schutz und Schirm bietet, ist dieser Halt zu finden:

*„Es tobe, was da kann: / mein Haupt nimmt sich mein an; /
mein Heiland ist mein Schild, / der alles Toben stillt“.*

Jetzt haben wir mit Gerhardt das Ziel erreicht:

Im Auge des Sturms herrscht völlige Ruhe.

Unter dem Schild Christi finden wir unseren Frieden.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.